

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 80 (2009)

Artikel: Störenfriede wurden wahre Freunde : 50 Jahre "Freunde der Lenzburg"
Autor: Halder, Heiner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

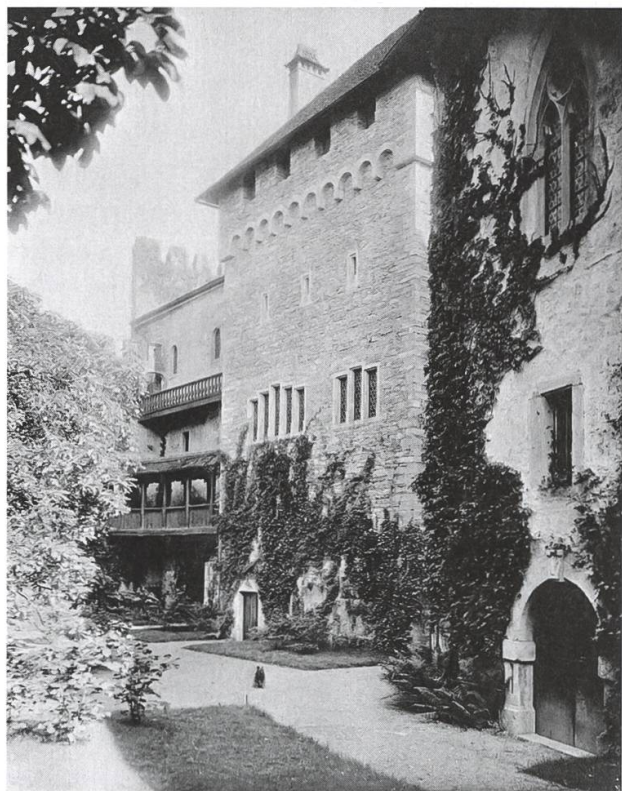
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Störenfriede wurden wahre Freunde: 50 Jahre «Freunde der Lenzburg»

«Freunde und Freundinnen wecken die Freude am Schloss» – unter dieser Devise sind alle Bemühungen der «Freunde der Lenzburg» im letzten halben Jahrhundert gestanden. Und dass sie dieses Ziel erreicht haben, bewies die 50. ordentliche Generalversammlung, welche am 22. Mai 2008 von 140 Mitgliedern – insgesamt sind es unterdessen die Rekordzahl von 1358 – in gewohnt gediegenem Rahmen, unter dem Präsidium von Irene Cueni, gefeiert wurde.

Am 19. Dezember 1955 war der historische Moment, als Schloss Lenzburg vom privaten Herrschaftsbesitz in die Öffentliche Hand überging und seither «uns allen» gehört. Dannzumal wurden die Kaufverträge zwischen Kanton Aargau und Stadt Lenzburg einerseits, der Historical and Art Preservation Company Incorporated sowie Mary Louise Ellsworth andererseits abgeschlossen. Mit Datum vom 30. Juni 1956 wechselten Schloss und Land für 1750000 Franken und das Mobiliar für 250000 Franken die Hand. Um den Betrieb sicher zu stellen, wurde am 23. Januar 1957 die Stiftung

Schloss Lenzburg errichtet mit dem Zweck, die Schlossliegenschaft in ihrem damaligen Bestand und Charakter zu erhalten, das Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und die Gebäulichkeiten kulturel-



Fassadenbegrünung und Grünflächen im Schlosshof von 1925 bis 1979.

Foto: Museum Aargau, Schloss Lenzburg, Archiv.

len Bestrebungen in sinnvoller Weise zur Verfügung zu stellen. Die Stiftung hat im Jahr 2007 ihr 50-Jahr-Jubiläum gefeiert (vergleiche Lenzburger Neujaarsblätter 2008).

Vereinigung, aus der breiten Masse rekrutiert

Schon im gleichen Jahr, nämlich am 3. Dezember 1957, wurde die Vereinigung der «Freunde der Lenzburg» aus der Taufe gehoben. An der Gründungsversammlung in der «Krone» nahmen 38 Personen teil, am Schluss zählte man bereits 42 aktive «Freunde». Versammlungsleiter Karl Furter berichtete über die Bemühungen, «eine Vereinigung zu schaffen, die sich aus der breiten Masse rekrutiert und die den Stiftungsrat Schloss Lenzburg in seiner Tätigkeit massgeblich unterstützen wird». Denn es habe sich gezeigt, «dass unsere Verpflichtungen um das Schloss mit dem Kauf nicht abgeschlossen sind, sondern dass ein breites Publikum mithelfen soll, daraus eine Stätte kultureller Veranstaltungen zu schaffen». Für den ersten Vorstand der «Freunde» stellte sich das Gründungskomitee, welches im Protokoll der Gründungsversammlung nicht namentlich aufgeführt ist, in globo zur Verfügung. Als Kassierin wurde die Kindergärtnerin Irene Willener gewählt und Karl Furter mit Akklamation

zum ersten Präsidenten erkoren. Der Jahresbeitrag wurde auf fünf Franken festgesetzt, inklusive «Passepartout»; juristische Personen zahlten 25 Franken. Beim Traktandum Werbung «platzten die Meinungen sehr lebhaft aufeinander». Man warnte davor, «die ganze Angelegenheit zu marktschreierisch aufzuziehen». Doch war man sich einig, «dass etwas auf dem Schloss zu geschehen hat, was Besucher anlocken kann».

Im Januar 1958 konstituierte sich der Vorstand wie folgt: Karl Furter als Präsident, Walter Schmidt als Vizepräsident, Irene Willener als Kassierin, Walter Lips als Aktuar sowie Lina Kunz-Reimann, Xaver Huber und Dr. Peter Remund. Als erste Werbeaktion wurde ein Brief an alle Haushaltungen von Lenzburg, Staufen und Niederlenz geschickt und Kunstmaler Willi Dietschi mit der Ausarbeitung eines Signets beauftragt. Punkto Veranstaltungsprogramm galt es zur Kenntnis zu nehmen, dass aus Mangel an elektrischen Installationen auf dem Schloss noch keine Nachtveranstaltungen durchgeführt werden können. Der Auftritt eines Bläsertrios kam zustande, die Badener Maske hingegen musste passen. Eine Serenade des Tonhalleorchesters musste wegen der «et-

Die «Lenzburger Turmbläser» begrüßten die Jubiläumsgäste mit Fanfaren zum Apéro, die statutarischen Traktanden waren rasch abgehakt, Tafelfreuden aus der «Kronen»-Küche und ein Nostalgie-Auftritt mit der singenden Lilli Sorglos sowie gemütliches Beisammensein prägten den Anlass. Dass es allerdings nicht immer leicht gewesen ist, alle Ansprüche an das vom privaten Herrschaftssitz ins öffentliche Allgemeingut übergegangene Schloss unter einen Hut zu bringen bzw. unter den grossen Dächern zu einer

friedlichen Koexistenz zu vereinigen, geht aus dem Studium der Akten hervor. Eine Symbiose zwischen den selbst ernannten «Freunden der Lenzburg» und den von diversen Obrigkeiten ernannten Stiftungs-Behörden und Schloss-Betreibern hat es nicht von Anfang an gegeben. Beide Teile haben sich ihre Rollen erarbeiten, die «Freunde» sogar erkämpfen müssen. Heute sind die Beziehungen zwischen Volk und neuen Schlossherren problemlos, die Störenfriede von einst als wahre Freunde anerkannt.

was teuren Patenschaft» von 1500 Franken abgesagt werden. Edward Attenhofer erklärte sich bereit, «seine sehr interessanten Führungen weiterhin durchzuführen». Um abzuklären, was die einheimischen Vereine bieten könnten, wurden Männerchor, Musikverein, Gemischter Chor, Stadtmusik und Trachtengruppe zu einer Sitzung eingeladen. Schliesslich wurden für 1958 folgende Veranstaltungen geplant: Schloss-Führung, Konzert mit dem Steinbeck-Quartett und Ellen Widmann mit ihrem Sprechchor. Letzteres wurde ein «Erfolg von Niveau, auch wenn die finanzielle Ausbeute sehr zu wünschen übrig liess» und von den Mitgliedern nur gerade 26 Karten gekauft wurden. Sparmassnahmen bei der Werbung und Absagen an viele Interessenten für Veranstaltungen sind die Folge. Zum, im August, geplanten Sommernachtsfest auf dem Schloss gab der Stiftungsrat schriftlich seine «Bedenken» bekannt. Trotzdem wurde dem Schloss als erstes Geschenk ein Gong vermacht, «da sein Fehlen für den literarischen Abend sehr empfunden wird». Der Mitgliederbestand betrug im zweiten Jahr notabene bereits 376 Freundinnen und Freunde der Lenzburg.

Keine leichtgeschürzten, rauschenden Feste

Die Differenzen mit dem Stiftungsrat wurden Anfang 1959 in einer Sitzung mit deren Präsident Dr. Markus Roth besprochen. Der damalige Stadtschreiber verwies auf einen Anlass der «AMAG», «welcher als faux-pas zu bewerten sei». Auf dem Schloss dürften «keine leichtgeschürzten, rauschenden Feste» gefeiert werden, das gelte auch für die «Freunde», welche im übrigen bezüglich ihrer «gedeihlichen Wirkksamkeit ihre Existenz noch nicht genügend bewiesen hätten». Man könnte die Wedekind-Stube mit einem Werk des Dichters einweihen mit gesellschaftlichem Anlass, der «ja nicht bis morgens sechs Uhr zu dau-



Der neu gestaltete Schlosshof. Foto: ZVG

ern brauche». Dem wurde von Seiten der «Freunde» erwidert, Kanton und Stadt hätten «das Schloss gewiss nicht nur gekauft, damit es einzig für todernste Anlässe aussersehen sei». Und die Lenzburger sollten, «weil sie bereit waren, eine grosse Summe zu opfern, auch etwas privilegiert werden». Das Sommernachtsfest wurde mit dem Munot-Ball verglichen. Markus Roth räumte ein, dass «das Missbehagen im Volk in den «Freunden» ein Sprachrohr gefunden» habe. Und meinte versöhnlich, die Vereinigung könnte «nach und nach einen legitimen Anspruch auf ihr jährliches Fest erwerben».

Diese Bemühungen drohten indes zu scheitern. Die Unkosten für das Sommernachtsfest waren auf 2200 Franken angestiegen, was Peter Remund auf die Idee brachte, das Wedekind-Stück «Der Liebestrank» aus eigenen Kräften zur Aufführung zu bringen. An der ersten Generalversammlung im Restaurant Dietschi wurde dann aber mitgeteilt, die Aufführung solle, wenn das Fest überhaupt zustande kommt, von der Schauspieltruppe «Barke» aus Zürich bestritten werden. Im übrigen wurde wegen Missbrauch der Postquittungen als

Eintritts-Ausweis vom Stiftungsrat neu ein Passepartout mit Foto eingeführt.

Das Schlossfest beschäftigte den Vorstand auch im Jahr 1960. So wurde beschlossen, auf eigene Kosten der Vorstandsmitglieder Schmidt, Huber, Remund und Furter einen Tanzboden für 5500 Franken anzuschaffen. Post festum wurde festgestellt, dass das erste Schlossfest «einen gelungenen Verlauf nahm», obwohl das Theater nicht stattfand, «da unsere Kasse den Aderlass kaum überstanden hätte.» Die Kritik von Stadttammann Hirt, «der im Laufe der Nacht erfolgte Unfug in der Stadt rühre vom Schlossfest her», wird zurückgewiesen, «da keine kausalen Zusammenhänge bewiesen werden können». Erstmals taucht Ende 1960 der Begriff «Philipp Albert Stapferhaus als Stätte der Begegnung» auf. Der am 11. Mai 2008 achtzigjährig verstorbene Dr. Martin Meyer orientierte über das geplante Vorhaben, welches den «Freunden» «nicht besonderen Anlass zu ernsten Bedenken gab, wie sie im Volk vorherrschen sollen».

Wird das Schloss dem Volk entfremdet?

An der zweiten Generalversammlung 1960, im Restaurant Central, wurde unter «Verschiedenes und Umfrage» festgestellt, «dass auf dem Schloss gewichtige Bauvorhaben ausgeführt werden sollen, von denen die Stadt Lenzburg kaum etwas wisse, obschon sie das Schloss gekauft hat», was die «Freunde» mit «brausendem Beifall» quittierten. Und auch das «selbstsichere Vorgehen des Stiftungsrates» punkto Veranstaltungen – man diskutierte schon damals über mangelnde Koordination im Städtchen – hat laut Protokoll «zu einer gewissen Erregung» geführt.

An der dritten Generalversammlung der nunmehr schon 590 Mitglieder zählenden Verei-

nigung, 1961 im «Ochsen», wurde von Präsident Furter über teilweise sogar ausserordentliche Erfolge berichtet. Wie zum Beispiel das Schlosskonzert von Musikverein, Männerchor und Gemischtem Chor samt geselligem zweitem Teil. Dasselbe gilt auch für das Schlossfest, welches allerdings «von auffällig wenig Mitgliedern» besucht wurde. Die Baupläne für das Schloss, so wurde erneut festgestellt, haben mangels Information, «unter den Steuerzahlern ein gewisses Malaise» verursacht. Auch wurde die Befürchtung laut, dass das Schloss «dem Volke, das doch allein den Kauf ermöglicht habe, mit der Zeit entfremdet werden könnte». Über die öffentliche Orientierungsversammlung, im Februar 1961, zum Thema «Was geschieht mit der Lenzburg?», fehlen leider detaillierte Angaben, doch musste sich der Vorstand gegen den Vorwurf wehren, die Diskussion sei «abrupt abgebrochen worden». Diese Bemerkung im Vorstands-Protokoll lässt über die Stimmung der «Freunde» einiges vermuten. Immerhin liegt dem Vorstand jetzt ein Dankeschreiben der Stiftung Schloss Lenzburg vor, welche der Vereinigung «für alles dankt, was wir bis jetzt zum allgemeinen Nutzen auf dem Schloss fördern konnten».

Männer-Mangel verhindert Theater

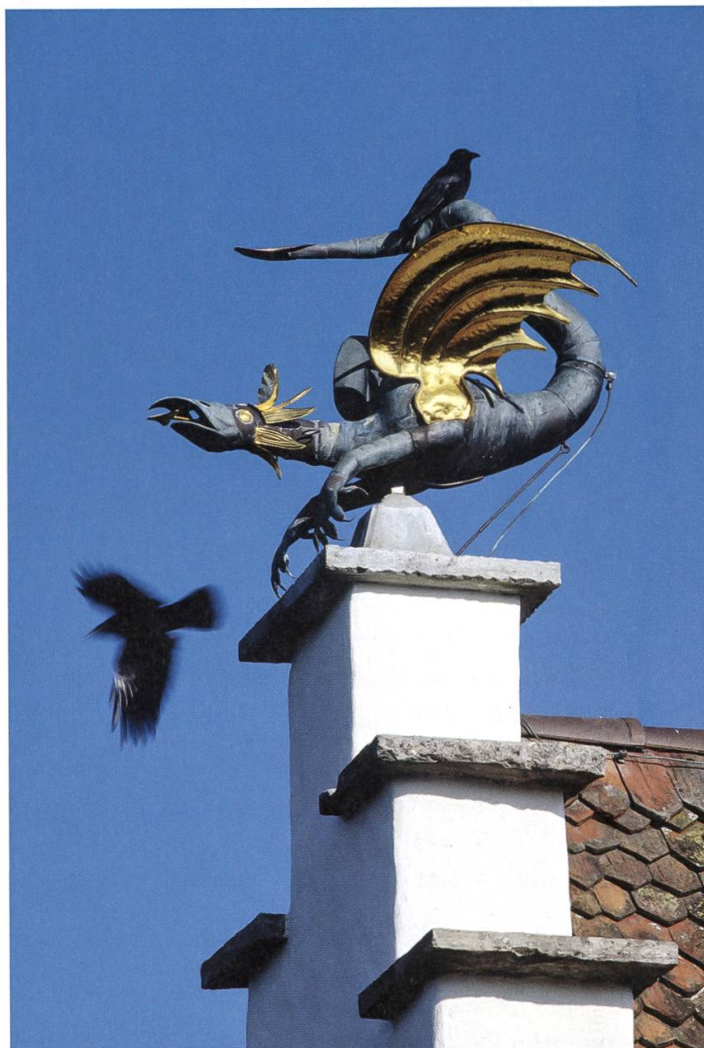
Wie kreativ der Vorstand der «Freunde» schon damals vorging, beweist die erneute Diskussion um eine eigene Theateraufführung im Jahr 1962. Von der Ortsbürgerkommission hatte der Schriftsteller Robert Mächler den Auftrag erhalten, ein Spiel um Schloss Lenzburg zu schreiben. Mit Ernüchterung musste jedoch schon bald festgestellt werden, dass für das Spiel «Pestalozzi und Barbarossa auf Schloss Lenzburg» lauter Absagen zur Mithilfe eingegangen sind. Nach dem aus Wettergründen verschobenen Schlossfest jedenfalls waren die Meinungen über die Qualität der Produktionen sehr kontrovers, es sollten «mehr

Sachen für das Auge geboten werden». Und Dr. Peter Remund plädierte dafür, «ein Tanzfest der Jugend» auf die Beine zu stellen. Und wiederum musste man konstatieren, dass von den 847 Besuchern nur gerade 97 aus den nunmehr 615 Mitgliedern zählenden eigenen Reihen stammten. Auch an der GV 1962 im «Central» bildete das Bauprojekt auf dem Schloss Anlass zu heftiger Kritik. Präsident Furter stellte fest, «dass zwischen Stiftung und Gemeinde wirklich ein Malaise besteht» und die «Freunde» noch immer nicht ernst genommen werden. Und dies, obwohl dem Schloss fünf Sitzbänke auf der Bastion zu den neu gepflanzten Linden gespendet wurden.

Bereits nach den ersten paar Generalversammlungen zeichnet sich ein Refrain ab, was Freuden und Leiden der «Freunde» betrifft. Einerseits steigt die Mitgliederzahl ständig, wenn auch nicht mehr so sprunghaft wie am Anfang, und auch die finanzielle Lage beginnt sich trotz Beibehaltung des Jahresbeitrags bei bescheidenen fünf Franken zu stabilisieren. Die Konzerte der Zürcher Orchestergesellschaft und anderer Formationen entwickeln sich zur Tradition, das Schlosskonzert der Lenzburger Vereine hingegen nicht. Zudem ist nach wie vor die mässige Teilnahme des eigenen Zielpublikums an den Veranstaltungen zu beklagen. Ein allseits befriedigendes Rezept für das Schlossfest muss weiterhin gesucht werden. Einzelne Events wie der «Ochs am Spiess» werden als zu teuer kritisiert. Das eigene Theater wird, vor allem wegen «Männer-Mangel» als Drama zum Dauerbrenner.

Präsidentenwechsel, Schlossdrachen und erste GV im Schloss

An der GV 1964 im Restaurant Dietschi geht eine erste Ära in der Leitung der «Freunde» zu Ende. Gründungspräsident Karl Furter, Nationalrat und Vizepräsident Wal-



Zur ersten GV der «Freunde» auf dem Schloss wurde der Dach-Drachen gespendet.

Museum Aargau, Schloss Lenzburg, Archiv. Foto: Christine Seiler

ter Schmidt und Lina Kunz traten zurück, an ihrer Stelle wurden «auf Anhieb» Elsa Hurni, Beni Obrist und Paul Steinmann gewählt. Als Interimspräsident stellte sich Dr. Peter Remund zur Verfügung. An der GV 1967 tritt dann Paul Steinmann als neuer Präsident auf, als Kassierin tritt Ruth Hauser ihr Amt an. Es weht ein frischer Wind, so konnten die «Freunde der Lenzburg» ihre Generalversammlung zum erstenmal im Objekt ihrer Zuneigung, im Rittersaal, durchführen. Und wegen der saisonwidrigen Junikälte gnadenhalber durften auch die Familienangehörigen der Mitglieder an den Verhandlungen teilnehmen.

Damit wurde die Vision des neuen Präsidenten Wirklichkeit: Statt des (zuvor ins Wasser gefallenen Schlossfestes) eine GV im festlichen Rahmen, allerdings ohne Freinacht. Dazu bestand denn auch ein guter Grund: Die Einweihung des neuen Dach-Drachens. Ohne GV-Beschluss hatte der Vorstand dieses Geschenk organisiert, ganz im Sinne der Vereins-Statuten, nämlich «überall dort einzuspringen, wo dies die Stiftung mangels finanziellen Mitteln nicht tun kann». Spenglermeister Richard Widmer hatte die Ausführung für einen «Sympathiepreis» übernommen. Und die Enthüllung in schwindelnder Höhe hatte denn auch «ein allgemeines Ah und Oh zur Folge». Stiftungsratspräsident Stadtschreiber Dr. Jörg Hänni erinnerte daran, das Adler, Bär und Drachen (letzterer auf Grund der Gründersage von Waltram und Guntram) Symbole von Schloss Lenzburg sind und verdankte die grosszügige Gabe mit den Worten, die Spender hätten sich «als wahre Freunde der Lenzburg» bewiesen.

Die 10. Generalversammlung 1968 brachte einen Beteiligungsrekord, womit punkto geselliger GV-Gestaltung statt Schlossfest eine neue Tradition begründet wurde. Mit 627 Mitgliedern sei man der grösste Verein von Lenzburg geworden, sagte Steinmann stolz. Als Geschenk wurden witterungsunempfindliche Stühle samt Tisch für den Schlosshof angeschafft und später mit Mobiliar für den Picknickplatz und das kleine Gartenhaus ergänzt. Zweimal sorgten die «Freunde» für Edelrosen im Garten auf der Ostbastion. Und die kritische Begleitung zu weiteren baulichen Vorhaben auf dem Schloss wurde, mit verbaler Unterstützung aus dem Publikum, auch vom neuen Präsidenten fortgeführt. Es gelte, «das Recht aller Besucher zu wahren in jenem Sinne, dass ihre Bewegungsfreiheit niemals eingeschränkt werden darf».

«Rettet das Schloss vor dem Untergang!»

An der GV 1971 wurde der Wunsch der «Freunde» auf Erstinformationen über die Bauprojekte endlich erfüllt. Stiftungspräsident Jörg Hänni, Architekten, Museums-konservator Hans Dürst und Stapferhausleiter Martin Meyer «versuchten, unsere Sympathien zu gewinnen, für bauliche Veränderungen im Schloss, die einen tiefen Griff in die staatliche Geldkiste bedingen», schrieb Protokollführer Hermann Baumann. Damit gaben sich die «Freunde» aber nicht zufrieden. Weil eine Diskussion nicht stattfand, konnten kritische Stimmen auf einem Blatt Papier formuliert werden. Eine Blütenlese: Wollen wir eine Mehrzweck-Schlosshalle? Könnte man für 13 Millionen Franken nicht auf der Schützenmatte ein entsprechendes Schlosshotel aufstellen? Wie wäre es mit dem Ausbau des Gofischlösschens? Die Besucherzahl beweist, dass man sich freut am Schloss, so wie es ist, erhaltet es. Rettet unser Schloss vor Architekten und sonstigen sich wichtig Nehmenden. Weniger wäre mehr. Bis diese Pläne verwirklicht sind, werden die Gegenstände aus der historischen Sammlung längst vermodert sein, in den Scheunen in Seengen. Und: Rettet das Schloss vor dem Untergang! Ein Jahr später gab der neue Stiftungsratspräsident, der Lenzburger Finanzverwalter Traugott Steiner, Entwarnung: Vom 13-Millionen-Projekt seien nach einem «Streichkonzert» noch einige hunderttausend Franken übrig geblieben, gravierende Veränderungen auf dem Schloss vorläufig nicht zu erwarten. Dank den «Freunden» konnten wenigstens kleinere Verbesserungen vorgenommen werden: So galt es, sieben Flaggen und drei Fahnenstangen zu verdanken, und als praktische Schenkung wurde die Finanzierung von 84 Quadratmetern Nadelfilz-Läufern mit Waffelrücken zum Belegen der Besucher-Durchgänge durch die Schloss-Zimmer beschlossen. Zudem wurde mit der Eh-

rung und Verabschiedung des langjährigen Schlosswartes Arthur Frey und Gattin eine weitere Schloss-Ära abgeschlossen. Und eine neue Tradition begründet mit der Unterstützung des Musikvereins Lenzburg für die Jugendfest-Serenade.

Notwendige und wünschbare Geschenke hielten sich fortan in der Waage: Dank Privatspenden konnten Aschenbecher und Abfallkübel für den Garten, Stuhlkissen und – unter der Bedingung einer besseren Pflege der Grünanlagen – der Blumenschmuck ergänzt werden. Später folgten Holzkübel für die Oleander und Granatbäumchen. Mit dem neuen Schlosswart-Ehepaar Sepp und Aletha von Arx erfolgte auch in dieser Beziehung eine Besserung. An die Restaurierung der Ranken im Rittersaal leisteten die «Freunde» einen weiteren Beitrag zur Verschönerung der Anlagen. Und das neu eingeführte Jugendprogramm (Museumspädagogik) unterstützten sie mit einem Beitrag. Mit dem auf Anregung des Schlosswarts durchgeführten «Waldputzete» an vier Samstagen wurde erstmals ein aktiver Einsatz der «Freunde» organisiert und damit eine weitere Schloss-Tradition geschaffen, wenn auch mit eher mässigem Teilnehmererfolg.

Sogar der Präsident wurde vom Saulus zum Paulus

Beim 20-Jahr-Jubiläum 1978 stand die Geburtstagsfeier, mit Apéro im Schlosshof, köstlichen Kulinariken aus dem Hotel Haller und einer Tanz-Party, im Vordergrund der Aktivitäten, welche 242 Teilnehmer genossen. Und erstmals waren bei den «Freunden» freundliche Töne betreffend der Schloss-Sanierung zu hören. Präsident Paul Steinmann verwies auf die sozusagen einstimmige Gutheissung der Kreditvorlage von 9,25 Millionen im Lenzburger Einwohnerrat und durch den Aargauer Grossen Rat,



Die von Wind und Wetter arg strapazierten Fahnen wurden von den «Freunden» mehrmals ersetzt. Foto: ZVG

wo Grossrat Dr. Peter Remund sein positives Votum «einmal mehr vorgesungen» hatte. Punkto geplante Gartengestaltung allerdings gab es – und nicht nur bei den «Freunden» – allerdings wieder kritische Stimmen: Der «Rückbau» auf einen französischen Garten mit Buchshecken und Rabatten, wie er sich heute zeigt, liess Bedenken wegen der Benutzung durch die Besucherscharen, vor allem Schulklassen, aufkommen. Und die völlige Bekiesung des Schlosshofes unter Aufopferung der Rasenrabatten war ebenfalls ein Diskussionsthema an einer von über 120 Interessierten besuchten Orientierungsversammlung. Die Sanierungsarbeiten schränkten im übrigen die Aktivitäten auch der «Freunde» während mehreren Jahren massiv ein. Deshalb wurde das 25-Jahr-Jubiläum auch erst mit einem Jahr Verspätung 1983 im frisch renovierten Rittersaal



Die traditionelle Jugendfest-Serenade wird seit Jahren von den «Freunden» finanziell unterstützt.

Museum Aargau, Schloss Lenzburg, Archiv. Foto: Christine Seiler

gefeiert. Das «neue Stapferhaus» wurde von Dr. Martin Meyer vorgestellt. Und punkto Garten- und Hofgestaltung war der Präsident sogar vom Saulus zum Paulus geworden. Die «Freunde» möblierten den Gartenpavillon mit einem massiven runden Eichentisch und acht Stühlen, einheimische Handwerksarbeit der Schreinerei Hächler.

1985 endlich wurde eine Vision der «Freunde» und vorab von deren «Kulturminister» Dr. Peter Remund Wirklichkeit: Die unter ihrem Patronat gefeierte Uraufführung der Ritterserenade Lenzin und Argovia zum Jugendfest-Auftakt im Schlosshof mit über tausend Zuhörern sei «ein Lichtpunkt in

der jahrzehntelangen Musiktradition unserer Vereinigung», freute sich Präsident Steinmann. Im Juni 1987 wurden die Bauarbeiten mit einem grossen Schloss-Einweihungsfest beendet, die «Freunde» leisteten einen Beitrag an die Defizitgarantie.

Das 1000. Mitglied und ein neuer Präsident

Mit der Erneuerung der Schlossanlagen ging parallel auch eine Erneuerung der Vereinsführung einher. An der 30. Generalversammlung 1988 verlas Paul Steinmann seinen 22. und letzten Jahresbericht, eine stolze Bilanz über Vergabungen, Konzertveranstaltungen, Führungen, Versammlungen und vor allem kritischer Begleitung der

Baupläne, welche schliesslich doch auch für die meisten der nunmehr auf 955 angewachsene Zahl der «Freunde» zu einem versöhnlichen Happyend führte.

Mit frischem Elan ging der neue Präsident Theo Kromer, mit dem zum Teil erneuerten Vorstand, die selbst gestellte Aufgabe an, «die Freude am Schloss Lenzburg zu wecken», durch Veranstaltungen daselbst das kulturelle und gesellschaftliche Leben des Kantons Aargau und der Stadt Lenzburg im Besonderen zu fördern und die Stiftung Schloss Lenzburg zu unterstützen. Tatkräftig unterstützt notabene auch vom neuen Schlosswart-Ehepaar Rita und Alois Ruhstaller. Anfang 1990 konnte Kassier Chris Urech das 1000. Mitglied, die «Freundin der Lenzburg» Annamarie Amstutz, Mellingen, auf dem Schloss begrüßen. Auch nach der Renovation der Anlagen gab es immer noch genug Gelegenheiten zu sinnvollen Geschenken. So wurde eine schäbige Lenzburger Fahne ersetzt, und an den vom Historischen Museum für über eine Million erstiegerten Oberrheinischen Bildteppich aus dem Kloster Muri ein ebenfalls grosszügiger Beitrag gespendet. Als neuer innovativer Anlass mit drei Fortsetzungen wurde der «Dixie-Schmaus» mit Jazzmusik zu einem echten Hit. Der Versand eines Schloss-Veranstaltungskalenders an die Mitglieder wurde von diesen sehr geschätzt. Nebst dem Jahresbeitrag von nunmehr 20 Franken kann der Mitgliederbeitrag durch eine einmalige Zahlung von 100 Franken sozusagen «lebenslänglich» geleistet werden.

Dank Privat-Sponsoring konnten die «Freunde» drei Feuerstellen finanzieren. Als Gegenbesuch der «Freunde des Schlosses Colombier» wurde eine Reise von 60 Mitgliedern ins Welschland organisiert. An der GV 1994 wurde vom langjährigen Leiter des Historischen Museums, Dr. Hans Dürst, Ab-

schied genommen. Seine Nachfolgerin, Dr. Daniela Ball, führte die freundschaftliche Zusammenarbeit fort und lud die «Freunde» exklusiv zum «English Tea bei Lady Mildred Jessup». Spezialführungen im Museum sowie auch von Stapferhaus-Events mit Hans Ulrich Glarner waren fortan die Regel. Und wieder einmal konnten die «Freunde» den alten Theater-Traum verwirklichen, mit zwei Aufführungen von Frank Wedekinds «Tantenmörder» mit kulinarischen Einlagen vom Hotel Haller.

Dass die Schlossbesucher die schöne Aussicht vom Tretrad aus gegen Norden, vom Känzeli gen Westen und von der Bastion herab Richtung Süden geniessen und auch richtig verorten können, haben sie den 1995 von den «Freunden» gespendeten drei Panoramatafeln zu verdanken. Und von einer echten «Win-Win-Situation» kann man reden, wenn die Kinder der «Freunde» als Gegenleistung für Beiträge an Neueinrichtung und Betrieb des Kindermuseums fortan zwei fröhliche und lehrreiche Nachmittage dort oben unter fachkundigen Museumspädagoginnen und -pädagogen geniessen dürfen.

An der 40. Generalversammlung 1998 wies der Stiftungsratspräsident, Stadtammann Rolf Bachmann darauf hin, dass das Schloss nach wie vor auf das Sponsoring der «Freunde» angewiesen ist, für die Werterhaltung der Anlagen jährlich 300 000 Franken aufzuwenden sind. Die früher oft kritisierte «Vermarktung» des Schlosses ist deshalb notwendig, ohne es zu einer «Festhütte» zu machen; das neue Schlosswart-Ehepaar Renate und Peter Jud sorgt dafür. Und die «Freunde» liessen sich einmal mehr nicht lumpen und genehmigten einen Beitrag an die Sanierung der Skulptur von Gilian White, spendeten wieder einmal zwei neue Fahnen (plus eine auf Privatba-



«Freunde»-Präsidentin Irene Cueni übergibt Stiftungsratspräsident Stadtmann Hans Huber symbolisch das Jubiläumsgeschenk. Foto: HH.

sis) für die Bastion und genehmigten auch einen Kredit für die Freischaren-Commission für ein «Mini-Manöver» am Auslandsschweizer-Kongress im Sommer 98. Und im Jahr 2000 war es wieder einmal so weit: Nach zwölfjähriger engagierter Präsidententätigkeit gab Theo Kromer das Amt ab.

Die erste Präsidentin setzt neue Akzente

Mit Irene Cueni übernahm erstmals eine Frau und damit eine der vielen «Freundinnen der Lenzburg» das Zepter und setzt zusammen mit einem motivierten Vorstand seit dem Jahrhundertwechsel neue Akzente im Programm der Liebhabergesellschaft unseres Schlosses. Neben den bewährten Traditionsanlässen wie speziellen Ausstellungsführungen, Kindernachmittagen und Ausflügen zu andern Schlössern werden die musikalischen Anlässe besonders gepflegt.

Die «Freunde» gelangten zudem in den Genuss einer Spezialaufführung der szenischen Miniatur «Der Brand von Egliswyl» und eines «Wedekind-Brunches», beides Nebenprodukte des spektakulären Landschaftstheaters «Frühlings Erwachen» mit Regisseur Louis Naef und Autor Hansjörg Schneider mit Lenzburger Laienschauspielern rund ums Schloss (Neujahrsblätter 2001). Im Jahr 2001 wurde – ein Beispiel – ein musikalischer Schwerpunkt gesetzt: Nebst der nach wie vor beliebten Schloss-Serenade des Musikvereins wurden die Schweizer Kammermusiktage des Sarastro-Quartetts unterstützt, die Musical-Stars aus «Ludwig II.», Sissi und Ludwig (Barbara Buhofer und Julian Tovey) gaben sich die Ehre, zum 20-Jahr-Jubiläum der Lenzburger Musikschule konzertierte das Regionale Jugendstreicherorchester, einmal mehr wurde das Auffahrtskonzert mit

jungen Künstlern ein Grosserfolg und am Muttertag gaben die «Fledermäuse» ein Gastspiel. Als materiellen Beitrag halfen die «Freunde» bei der Finanzierung der «Waldburg», dem Kinderspielplatz am Aufgang zum richtigen Schloss.

Zu einem besonderen Ereignis wurde im Jahr 2002 die Schloss-Serenade aus Anlass der Jubiläen 170 Jahre Musikverein Lenzburg, 30 Jahre Dirigententätigkeit von Ernst Wilhelm und dessen 60. Geburtstag. Zum Ohrenschmaus gesellte sich ein Augenschmaus, Elevinnen der Lenzburger Ballett- und Tanzimprovisation Ruth Häusermann tanzten, huschten und schwebten anmutig, graziös und doch diszipliniert als Hofdamen und Prinzessinnen, als Falter und Rosen über die Bühne im Schlosshof.

Eherne Rosen zum 50. Geburtstag der Stiftung

Zum Geburtstag schenkt der Gentleman Rosen. Auch die «Freunde der Lenzburg» halten es mit dieser Geste, und sie liessen sich das Bukett für «ihre» Lenzburg etwas

kosten: Rund 70 500 Franken wurden in die Sanierung des nicht mehr ganz so prachtvollen Rosengitters investiert, welches den kiesigen Schlosshof vom blühenden Schlossgarten trennt. Dazu wurde ein Teil des Vermögens der «Freunde» verwendet, und eine Sponsorensammlung stiess auf ein erfreuliches Echo. Anlass für diese auf Initiative von Schloss-Geschäftsführer und «Freunde»-Vorstandsmitglied Peter Jud an der Generalversammlung im Juni 2004 beschlossene grosszügige Gabe war der 50. Geburtstag der Stiftung Schloss Lenzburg. In 600 Stunden Handarbeit hat der Lenzburger Kunstschmied Ueli Schneider das 23 Meter lange historische Rosengitter wieder zum «Blühen» gebracht; es wurde um 1900 vom damaligen Schlossbesitzer, dem Amerikaner Alfred Edward Jessup, bereits als «Occasion» gekauft. Das barocke Juwel dürfte ausgangs 17. Jahrhundert geschmiedet und später mit filigranem Rankenwerk aus Rosenblättern und Rosenblüten im Jugendstil ergänzt worden sein. Nicht die Witterung, sondern die Besucher haben dem Kunstwerk zugesetzt, vom Git-



Der Lenzburger Kunstschmied Ueli Schneider sanierte das Rosengitter. Foto: HH.

ter gar Rosen «gepflückt». Im Juni 2005 stand dann die Generalversammlung ganz «im Namen der Rose», der Restaurator präsentierte das fertig montierte Kunstwerk. Die offizielle Übergabe an den neuen Stiftungsratspräsidenten, Stadtmann Hans Huber, erfolgte dann im Mai des Jubiläumsjahres 2006.

Mit diesem Highlight aus der jüngsten Vergangenheit der Vereinigung «Freunde der Lenzburg» schliessen wir die Chronik ab, in vollem Bewusstsein, dass noch viele kulturelle, ideelle, finanzielle und gesellschaftliche Ereignisse zu erwähnen wären. Denn die Geschichte der «Freunde» ist auch die Geschichte der Lenzburg, seit das Schloss uns allen gehört und – entgegen den Befürchtungen vor 50 Jahren – auch in verschiedener, sinnvoller Weise von uns allen genutzt werden darf. Wenn wir die Gelegenheiten dazu nur nutzen.

«Schloss Lenzburg» versteigert

Kurz nach Mittag, am 6. September 2008, fiel der Auktionshammer: Schloss Lenzburg



Ritterspiel mit Schwert und Schild.

war versteigert. Natürlich nicht die in Stein gebaute feste Burg – die bildete nur den historischen Rahmen eines historischen Festes – sondern das vom Lenzburger Kunstmaler Fritz Huser kunstvoll und fantasievoll



Jürg Haller versteigert das Einladungs-Originalbild von Fritz Huser.



Kinder helfen Steinmetz Tizian.



Minnesänger Hatz von Hatzenstein. Fotos: HH.

gemalte Jubiläumsbild, die Einladung zur Geburtstagsparty 50 Jahre Freunde der Lenzburg. Rund 300 der seit der Jubiläums-Generalversammlung nunmehr auf 1389 Mitglieder angewachsenen Vereinigung waren im Rittersaal zum offiziellen Festakt versammelt, die deren spannender Höhepunkt. Den Zuschlag erteilte «Auktionator» Jürg Haller, welcher als ehemaliger Wirt und Vorstandsmitglied persönlich über 50-jährige enge Beziehungen zum Schloss und den «Freunden» verfügt und darüber manch heiteres Musterchen erzählte, beim Betrag von 5000 Franken. Als Meistbietender outete sich Hans Ulrich Glarner, der seinerseits als ehemaliger Stäpferhausleiter und heutiger Kulturchef des Kantons Aargau mit dem realen Objekt ebenfalls eng verbunden ist. Der aus dem kantonalen Kulturfonds investierte Betrag kommt den «Freunden» zugute, das fabelhafte, fröhliche Bild den jugendlichen Besuchern des Kindermuseums, wo es künftig hängen soll.

Präsidentin Irene Cueni begrüßte nebst zahlreichen hochkarätigen Gästen aus Kultur, Politik und Gesellschaft besonders herzlich James und Corinne Maguire-Jufer aus Shepperton/Skibbereen im County Cork aus Irland. Das Paar hat vor knapp einem Jahr auf Schloss Lenzburg geheiratet und war nun als am weitesten hergereiste «Freunde» zum Tatort zurückgekehrt. Die Kapitänin steuerte das Vereinsschiff als beschwingte Moderatorin mit vollen Segeln durch die Party in die Zukunft und vergass nicht, ihrer Crew sowie dem verstorbenen Präsidenten Paul Steinmann und ihrem Vorgänger Theo Kromer die verdiente Anerkennung zu zollen.

«Freundschaften unter Menschen ist etwas Wunderbares, eine Freundschaft zum Schloss Lenzburg ist einzigartig», hob Stadtmann und Stiftungsratspräsident Hans Huber zur Grussadresse an die Gästeschar an. Die von den «Freunden» über Jahrzehnte gewährte uneigennützig und



Jubiläumsredner: Hans Ulrich Glarner, «Freunde»-Präsidentin Irene Cueni.

grosszügige Unterstützung für das Lenzburger Wahrzeichen könne nicht genug verdankt werden. Mit ihren Veranstaltungen und Aktionen werde nicht nur das Schloss als Schauplatz lebendiger Geschichte, Ort der Begegnung, Ort zum Verweilen, Geniessen und Kraftschöpfen, ein Ort zum Lernen und Diskutieren gefördert, sondern auch das kulturelle und gesellschaftliche Leben in Kanton und Stadt bereichert.

15 Jahre nach seinem ersten Auftritt, als der Stapferhausleiter Pinwände von den «Freunden» als Geschenk entgegennehmen durfte, rühmte Hans Ulrich Glarner deren Rolle nicht nur als Geldgeber: «Sie geben dem Schloss auch Ihr Herz; das ist Nachhaltigkeit».

Die Verankerung eines weltweit bekannten Kulturdenkmales vor Ort sei enorm wichtig, soll dieses nicht zur «kalten, seelenlosen Tourismusmaschine» verkommen. Die

«Freunde» helfen, dem ehrwürdigen Schloss Lenzburg Leben zu geben. Ist die Stiftung die formelle, offizielle Klammer, welche die Vielfalt der Institutionen zusammenhält und für die Zukunft sichert, sind die «Freunde» die emotionelle Klammer. Ist die Stiftung quasi für den «Leib» des Schlosses zuständig, so sind es die «Freunde» für das Gemüt, den guten Geist. Hans Ulrich Glarner erinnerte daran, dass vor 125 Jahren der damalige «Schlossjunker» Frank Wedekind als 19-jähriger Kantischüler hier den Freundschaftsbund «Fidelitas» gegründet hat. Freundschaft sei «eine heilige Sache», stand laut Sophie Haemmerli-Marti in den Statuten, die «Offenbarung der Seele» das Verbindende.

Auch ein wenig in diese Richtung gingen die Reminiszenzen von Jürg Haller: sie seien «im Alter die Wärmeflasche für die Seele». Seine Urgrosstante hatte die amerikanischen Schlossherren noch persönlich



Irene Cueni begrüsst Corinne und James Maguire-Jufer aus Irland. Fotos: HH.

gekannt, eine Tante diene als Kammerjungfer bei Ellsworths junior, der Hotelierssohn im nunmehr der Öffentlichkeit gehörenden Schloss den Gästen als Gastgeber. Kulinarische Höhenflüge auf dem Herrschaftssitz erlaubte die Infrastruktur allerdings keine, jahrzehntelang bestand das Schlossmenü aus Schinken im Brotteig, Kartoffelsalat und einem Stück Schwarzwäldertorte. Die endlich elektrifizierte «Eichhörnchentrulle» als Warenlift über den Felsen hinab löste das mühsame Buckeln zwar ab, aber die Stromversorgung und die rudimentäre Küche erlaubten erst nach der Gesamtanierung der Schlossanlagen wirklich rauschende Feste, von welchen Haller amüsante Anekdoten in reichem Masse aufzischen kann.

Ohne die heutige Liftanlage hätte der anschliessend an den Festakt auf der Bastion von der «Krone» kredenzte Apéro riche wohl kaum diesen Namen verdient.

Alles, was die «Freunde» auf ihre Fahne geschrieben haben

Freundschaftliche Begegnung, Verlustieren, Geniessen, Lernen: Alles, was sich die «Freunde» seit 50 Jahren auf die Fahne geschrieben haben, wurde am Nachmittag beim öffentlichen familiären Schlossfest für alle geboten. Die zahlreichen zusätzlichen Besucher und schon gar nicht die vielen Akteure und Animatoren mit ihren Attraktionen liessen sich vom allmählich eintretenden Regen nicht beirren, und so entwickelte sich in Schlosshof und unter den grossen Dächern buntes Leben und Treiben bei Spiel und Spass. Selbstverständlich wurde dafür das Rad der Zeit ins Mittelalter zurückgedreht. Jung und Alt übten sich unter kundiger Anleitung im Armbrust- und Bogenschiessen, und nicht nur Buben, sondern auch mutige Mädchen massen sich mit Schwert und Schild im fairen Nahkampf. Gaukler brachten mit grossem Maul und kleinen Kunststücken männiglich zum La-

chen und Staunen, der gewichtige Minnesänger Hatz von Hatzenstein erregte die Sinne und rührte die Herzen mit anzüglichen Versen und schmelzenden Melodien. Die Aarauer Turmbläser schmetterten feierliche Fanfaren über den Schlosshof. Die Kleinen freuten sich am Puppentheater und die

Grossen an den vor Ort vorgetragenen Szenischen Miniaturen von und über Frank Wedekind. Und natürlich nutzte manch eine Familie die Gelegenheit, auf exklusiven Kurzführungen hinter die historischen Kulissen und in die aktuelle Artus-Ausstellung zu blicken. Tatsächlich: Schloss Lenzburg lebt!



Die öde Rasenfläche des Stapferhaus-Gartens wurde auf die barocke Form «rückgebaut».

Museum Aargau, Schloss Lenzburg, Archiv. Foto: Christine Seiler